

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

104. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. Dezember 1953

Nummer 23

Gedanken zu unseren Weihnachtsfeiern

Nun kommt wieder die Zeit, in der sich die Weihnachtsfeiern häufen. Es gibt keinen richtigen Deutschen, der es nicht auf ein gutes halbes Dutzend Weihnachtsfeiern brächte. Da ist die Schulfest für die Eltern, die Feier der Memellandgruppe, die Feier bei den befreundeten Ost- und Westpreußen, die Weihnachtsfeier im Betrieb, in einem Sport- oder Gesangsverein.

Wenn die Landsmannschaft Ostpreußen jetzt Advents-Arbeitsblätter für die Heimatgruppen herausgebracht hat, so ist es sehr zu begrüßen, daß sie damit nicht eine neue Flut von Weihnachtsfeiern hervorrufen, sondern die Christfestinflation eindämmen will. „Das Weihnachtsfest gehört in die Familie“, heißt es da. „Wir wollen unsere Landsleute zu einer Adventsfeier einladen, die eben nur auf das Christfest hinweist.“

Jeder Mensch, der diese Dinge aus christlicher Verantwortung bedenkt und sich ein wenig Stilgefühl bewahrt hat, wird diese beiden Sätze unserer Landsmannschaft von ganzem Herzen unterstreichen. Der Heilige Abend soll ein Höhepunkt sein, der dem Familienkreis vorbehalten bleiben muß. Man kann nicht das Weihnachtsfest in fünf oder sechs Höhepunkte zerplündern. Mit jeder Wiederholung muß der Eindruck schwächer werden. Was dann noch von Weihnachten bleibt, ist ein wenig Rührseligkeit, ein wenig Gemütlichkeit, etwas gutes Essen, ein paar Erinnerungen etwas Freude um ein nettes Geschenk, etwas Aerger über einen unpassenden Binder — und damit ist es schon aus. Wenn wir nur deshalb Weihnachten feiern wollten — ließen wir es lieber bleiben.

Gewiß haben unsere braven Vergnügungs- und Kulturwarte in den Gruppen schon ihr Programm fertig. Aber vielleicht läßt sich doch noch etwas zurechtbiegen: Kein Weihnachtsbaum nach Möglichkeit! Kein Weihnachtslied, dafür aber Adventslieder, deren es geistliche und weltliche eine Menge gibt: Von „Macht hoch die Tür“ bis zu „Morgen kommt der Weihnachtsmann!“ Kein Weihnachtsmann, der seinen Jokus treibt, sondern — wenn schon — Julklapp-Päckchen.

Helfen wir alle auf diese Weise mit, das Weihnachtsfest mit neuem, altem Sinn zu erfüllen. Hak.

Wird Ostpreußen an das Memelland angeschlossen?

Sowjetische Pläne deuten auf Vergrößerung Sowjet-Litauens hin

Es mehren sich die Gerüchte, nach denen zu erwarten ist, daß die Sowjets den nördlichen Teil Ostpreußens zu der Sowjetrepublik Litauen schlagen werden. Bekanntlich haben sie den Litauern bisher nicht nur das Wilna-Gebiet, sondern auch das Memelland gegeben. Mit dem Zuschlag des Königsberger Gebietes zu Litauen würden die Sowjets versuchen, das Rad der Geschichte um sieben Jahrhunderte zurückzudrehen.

Als im 13. und 14. Jahrhundert der Deutsche Ritterorden in die Gebiete zwischen Weichsel und Düna kam, lebte dort ein den alten Litauern verwandtes Volk, die Pruzen, das, wie etwa die Kelten in Westeuropa, aus verschiedenen kleineren Stämmen bestand und ausstarb. Aus dieser Tatsache und aus dem Umstand, daß in späteren Jahrhunderten zahlreiche litauische Flüchtlinge dem polnischen und russischen Joch nach Ostpreußen entkamen, leiten die Litauer ihre Ansprüche auf den nördlichen Teil Ostpreußens her. Wenn wir hier von „den Litauern“

sprechen, so meinen wir damit nicht nur die jetzigen sowjetlitauischen Machthaber in Wilna, sondern auch die Exillitauer der westlichen Welt, die in Erdmonas Simonaitis einen Vorkämpfer und in dem Kleinlitauischen Rat, der sogenannten Taryba ein Gremium für die Rückgliederung der preußisch-litauischen Gebiete besitzen.

Nachdem 1939 das Memelgebiet wieder an Ostpreußen angeschlossen wurde, deutet manches darauf hin, daß die Sowjets heute Nordostpreußen an das augenblicklich litauische Memelland

(Fortsetzung Seite 3)



Hermann Sudermann im Schnee

Der gute Hermann Sudermann, er stand im tiefsten Winter barhäuptig in einer Anlage seiner Heimatstadt Heydekrug.

Federzeichnung von W. Reichwald

Am zweiten Advent



Dies ist der Sonntag, an dem wir die zweite Kerze am Adventkranz entzünden. Ein besonderer Zauber liegt über dem zweiten Advent. Er ist schon etwas lichter, etwas weihnachtlicher als sein Vorgänger. Und doch ist er noch nicht so laut und betriebsam wie seine beiden Nachfolger, der Silberne und der Goldene Sonntag.

Der Kupferne Sonntag in der Heimat! Weiße Dächer unter einem tiefen, dunklen Wolkenhimmel. Laue Seeluft, in der es nach Schnee riecht. Stillen Straßenecken, um die der Wind geht. Aber hinter den Fensterscheiben steckt das warme Licht goldener Kerzenflammen. In der Stube riecht es nach Tannengrün und Äpfeln, die der Schmuckler, unser treuer Apfeljude aus Garsden, gerade noch am Donnerstag verfroren ins Haus brachte, während draußen seine Gibbel mit bereiften Mäulern den Schnee scharrt. In einer Schale liegen die ersten Abschmecker der Weihnachtsbäckerei. Die Pfefferkuchen sind noch nicht soweit. Der Teig ist schon lange angemacht und muß wohlzudeckt in einem Steintopf in der Küchenecke auf die Stunde des Backens warten.

Kupferner Sonntag! Ein Tag, an dem es gar nicht hell werden will. Das Morgengrauen geht unmittelbar in die Abenddämmerung über. Aber in den Herzen erwacht ein helles Freuen. Das ist so ein Sonntag am warmen Ofen, ein Sonntag, an dem die Stricknadeln zum Endspurt ansetzen. Bald ist Weihnachten!

Arno Milkereit blieb noch zurück

Der memelländische Spätheimkehrer **Benno Kwetkus**, der nach Frankfurt am Main, Franklinstr. 40, entlassen wurde, schreibt uns, daß er in dem Lager 5110/53 seinen Landsmann Arno Milkereit aus Memel zurücklassen mußte, dem die Stunde der Freiheit bisher nicht geschlagen hat, auf dessen Rückkehr wir jedoch auch hoffen. Milkereits besaßen in Memel eine Autovermietung. Ihr Sohn befindet sich in guter körperlicher Verfassung.

Benno Kwetkus betont in seinem Brief, daß die Heimat sehr viel für ihre Gefangenen in Rußland getan hat und daß allein diesem Umstand die gute Verfassung zu danken ist, in der die meisten Heimkehrer in Deutschland ankamen. Er erinnert dann weiter, wieviel Schweres die Memelländer schon im ersten Weltkrieg in Rußland durchgemacht haben. So wurde seine Mutter mit vier kleinen Kindern, seinen Geschwistern, nach Sibirien verschleppt und erst nach vier Jahren freigelassen. Und was hat sie nicht alles an Schwermem seitdem erleben müssen!

Unser Heimkehrer hat durch das MD eine ganze Reihe von Bekannten wiedergefunden, von denen er z. T. seit zwanzig Jahren nichts mehr gehört hatte.

Unsere Gräber in Dänemark

Eine Landmännin hat die Gräber der Vertriebenen auf dem „Neuen Friedhof“ in Sonderburg/Dänemark besucht,

die sich in einem guten und gepflegten Zustand befinden. Anfragen über die Gräber können an den dortigen Totengräber **Hans Lorentzen**, Birkenallee 2 II, Sonderburg, gerichtet werden, der auch Listen der Verstorbenen vorliegen hat.

Wir gratulieren . . .

unserer langjährigen Angestellten in der Heimat Frau **Martha Rimkeit** zu ihrem 71. Geburtstag am 4. 12. 1953. Frau Rimkeit hat jahrelang unermüdlich das Memeler Dampfboot in Memel ausgetragen und lebt jetzt ganz alleine, da ihr einziger Sohn als Oberfeldwebel seit neun Jahren vermißt wird, ohne Nachricht von ihm, in Schlitz/Hessen, Hintergasse 17.

Frau **Anna Balgalwies** aus Ruß, jetzt in Sontheim bei Wertingen über Dillingen/Donau zu ihrem 70. Geburtstag, den sie am 20. November feiern konnte. Dem Glückwunsch schließt sich mit besonderer Herzlichkeit ihr Sohn Walter aus Sprendlingen bei Frankfurt an, der erst 1950 aus der Gefangenschaft entlassen wurde und sich heute freut, ihres Ehrentages in der Freiheit gedenken zu können.

Frau **Erdme Pallaks** aus dem Kreise Heydekrug, jetzt in Schwelm/Westf. zu ihrem 86. Geburtstag, den sie bereits am 16. September begehen konnte. Die Bezirksgruppe Ruhrgebiet der AdM schließt sich unserem Glückwunsch an.

Kipras Petrauskas über die Memeler Bautätigkeit

Manche unserer Leser werden sich noch dunkel eines litauischen Opernsängers Kipras Petrauskas erinnern, der inzwischen längst seine Stimme eingebüßt haben dürfte, der dafür aber heute als Vollkommunist dem Obersten Rat der Sowjetrepublik Litauen angehört. Dort kritisierte er, wie die Elta berichtet, sehr heftig mehrere Ministerien, „deren Handlungsweise gerade die Bautätigkeit in der Hafenstadt Memel stark behindere“. Im einzelnen warf er dem Kultusministerium vor, daß es die Pläne für Schulbauten nicht durchgeführt habe. Die Stockung beginne bereits bei der Planung. Wie könne man den Bau in Angriff nehmen, wenn die Pläne nicht rechtzeitig fertiggestellt werden? Seien die Pläne vorhanden, so fehle es an Baumaterialien. Werde das Baumaterial geliefert, so stelle sich heraus, daß seine qualitative Beschaffenheit derart sei, daß man es nicht verwenden könne.

So sieht es in Heydekrug aus

Was die Schreiber der Heimatbriefe nicht sagen dürfen, sickert zwischen den Zeilen des sowjetlitauischen Parteiorgans „Tiesa“ durch. In Nr. 143 dieser Zeitung wird (lt. Elta) aus Heydekrug berichtet, daß die Sowjets selbst heute, neun Jahre nach dem Einmarsch der Roten Armee, die Wiesen der so ertragreichen Memelniederung noch immer ihrem Schicksal überlassen und die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Flußregulierung noch nicht einmal begonnen haben. Die einst so fruchtbaren Wiesen sind verkommen.

Sowjetberichte sprechen davon, daß in Heydekrug und Werden sehr viel gebaut worden sei. Demgegenüber erzählen Rückkehrer, daß von Bautätigkeit kaum die Rede sein kann. Die

in Trümmer gelegten Straßenzüge sind nicht wiederaufgebaut worden, sondern wurden zu Plätzen mit sowjetische Denkmälern umgestaltet. Der erste Neubau Heydekrugs war die Spritfabrik

*

Memelstraße in Recklinghausen

Wie unser Leser Horst Czeskleba Börsterweg 17, mitteilt, hat der Stadtrat von Recklinghausen in den ersten Novembertagen beschlossen, für einige neue Straßen, die Namen ostdeutscher Flüsse zu verwenden. Dabei wurden auch einige bereits benannte Straßen umgetauft. Unter den neu benannten Straßen befindet sich auch eine Memelstraße, was wir mit Freude und Genugtuung vermerken.

Memeler Straße in Offenbach

Zwischen dem alten und dem neuen Friedhof in Offenbach am Main liegt nach Mühlheim hinaus eine Memeler Straße. Dies teilt uns Friedrich Masuhr, früher Memel, Bäckerstraße 21, jetzt Offenbach, Sprendlinger Landstr. 63, heute wie auch früher in Memel ein fleißiger MD-Leser, mit.

*

Die Memel-Straße in Luckenwalde (Nr. 19) gehört der Vergangenheit an. Wie uns aus der Zone mitgeteilt wird, ist sie wie die Danziger und die Posener Straße auf den Namen einer bolschewistischen Parteigröße umgetauft worden.



Nun ist er wieder da . . .



. . . Ihr

Memelland Kalender 1954

Mit dem Versand ist begonnen worden. Und nun lassen auch Sie uns noch schnell Ihre Bestellung zukommen, damit Sie sich in den Weihnachtsfesttagen an dem schönen

Memelland Kalender 1954

erfreuen können.



Grundlos zum Tode verurteilt

Ein weiteres Heimkehrerschicksal

In unserer vorigen Nummer veröffentlichten wir Erlebnisberichte von zwei memelländischen Heimkehrern aus der Sowjetunion. Inzwischen ist ein weiterer Memelländer, Paul Mikalauski, dessen Entlassung in die Sowjetzone wir bereits meldeten, in der Bundesrepublik eingetroffen. Im folgenden schildert unser Landsmann Erich Gronau seine Erlebnisse hinter Stacheldraht:

Gronau gehörte im Heiligenbeiler Kessel einer Kampfgruppe an, als der Kampf um Ostpreußen in sein letztes Stadium trat. Nach einer Verwundung kam er nach Königsberg und wurde als Justizfachmann dem Gericht beim Königsberger Festungskommandanten zugeteilt. Im Keller des Gerichtsgefängnisses kam Gronau in Gefangenschaft. Sein Leidensweg führte durch die verschiedensten Gefangenenlager, u. a. Jelabuga, Selenidolsk bei Kasan, Wolsk bei Kasan. Seit Mai 1949 weilte er in Lagern des Stalingrader Bezirkes. Bis 1949 war er in den Lagern mit Lagerarbeiten (u. a. Holzfahren 24 km weit mit einem Schlitten, der von acht Mann gezogen wurde, Maler, Maurer und Glaser) beschäftigt. Nach seiner Verurteilung in Stalingrad arbeitete er an Neubauten und in den Fabriken „Roter Oktober“ und „Barrikade“ bei teilweise zehnstündiger Arbeitszeit. Die Zeitspanne vom Ausmarsch bis zur Rückkehr ins Lager betrug oft 14 Stunden. Besonders erwähnt Gronau, daß die Verurteilten von ihren Arbeitsplätzen ferngehalten wurden, sobald eine ausländische Delegation Stalingrad besuchte. Noch 1952 kam es vor, daß ein russischer Posten ohne Grund in die Kolonne der Gefangenen hineinschoß und dabei zwei Deutsche tötete und einen schwer verwundete. Mehrmals kam es vor, daß sich Kameraden erhängten, weil sie der Nervenbelastung nicht gewachsen waren.

1949 wurde Gronau vier Tage vor dem Heiligen Abend vom MWD-Kriegs-

gericht des Nordkaukasischen Wehrbezirks zum Tode verurteilt, weil er seit 1921 im Gerichtsdienst (Amtsgericht Heydekrug) tätig gewesen war und dadurch das faschistische Regime unterstützt hätte. Da gegenwärtig in Rußland die Todesstrafe nicht vollstreckt werden konnte, wandelte man das Urteil in 25 Jahre Arbeitsverbesserungslager um.

Im Laufe seiner langen Gefangenschaft kam Gronau mehrfach mit Memelländern zusammen, u. a. mit dem jetzt ebenfalls entlassenen Lehrer Gustav Elbe aus Heydekrug und mit einem Zollbeamten Faltn, ebenfalls aus Hey-

dekrug, der bereits 1947 in die Sowjetzone entlassen worden sein soll. Gleichfalls dorthin entlassen wurde der Lehrer Buxnowitz aus Heydekrug, der in der Gefangenschaft als Aktivist eine ziemlich üble Rolle gespielt haben soll. Weiter begegnete ihm der Memeler Tierarzt Kolitz, der schon vor 4—5 Jahren entlassen wurde. Vor ihm entlassen wurden auch Dr. Richard Meyer und Dr. med. Grygat. Endlich berichtet Gronau von dem kaufmännischen Angestellten Hermann Szameit at aus Groß-Grabuppen, der in Heydekrug bei Wilbath gelernt hatte und später in Memel in Stellung war. Dieser Unglückliche soll sich auch heute noch in Stalingrad befinden. Seine Anschrift lautet: Moskau, Postfach Nr. 5110/47.

Unser Landsmann Gronau hat schon stundenlang in alten „Memeler Dampfboot“-Ausgaben geblättert und festgestellt, „wie nahe man dabei wieder der Heimat gebracht wird.“ Wir wünschen ihm, daß ihm die Besinnung auf die Heimat Kraft geben möge für den späten Eintritt in das Zivilleben.

Wird Ostpreußen an das Memelland angeschlossen? (Schluß v. S. 1)

und damit an Sowjetlitauen anschließen wollen. Bekanntlich wurde Ostpreußen nach unserer Vertreibung in eine südliche polnische und in eine nördliche russische Hälfte aufgeteilt. Während das Wilna- und das Memelgebiet gleich zu Litauen geschlagen wurden, unterstellten die Russen den sogenannten Rayon Kaliningrad Moskau direkt. Mitte Oktober schrieb die Berliner Zeitung „Telegraf“ über dieses Gebiet und die dortige Entwicklung folgendes:

„Exillitauische Organisationen in Deutschland verfügen über Nachrichten wonach das unter sowjetischer Verwaltung stehende nördliche Ostpreußen (Kaliningrader Gebiet) mit der Stadt Königsberg der litauischen Sowjetrepublik angegliedert werden soll. Die sowjetlitauische Presse beschäftigt sich in letzter Zeit sehr eifrig mit der Lage der einheimischen Bevölkerung Ostpreußens, die nach der Besetzung im Lande verblieb und auf 440 000 Personen geschätzt wird.

Insgesamt wird die Zivilbevölkerung Ostpreußens auf rund 900 000 beziffert, davon 500 000 Neusiedler aus dem Innern der Sowjetunion. Bei dem einheimischen Bevölkerungsteil handele es sich hauptsächlich um alteingesessene Bewohner, die der preußisch-litauischen Völkerfamilie angehören und litauisch klingende Namen führen.

Nachdem die Sowjets diese Bevölkerung auf ihre Abstammung überprüft hatten, wurde ihr auch die sowjetische Staatsangehörigkeit verliehen. Sie durfte 1950 sogar an der Wahl der drei Abgeordneten für den Obersten Sowjet teilnehmen. (Diese Tatsache spricht dafür, daß in Ostpreußen rund 900 000 Menschen wohnen, da auf 300 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt.) Allerdings wurde damals weder ein Preuße, noch ein Litauer gewählt, sondern drei echte Russen.

Seit dem Jahre 1952 werden in verschiedenen Ortschaften Ostpreußens, besonders auf dem flachen Lande, wo die einheimische Bevölkerung überwiegt, Schulen mit litauischem und teils auch mit deutschem Sprachunterricht zugelassen. Ebenso wird ein gewisses kulturelles Eigenleben geduldet. In den

beiden letzten Jahren haben die Sowjets Maßnahmen für verstärkte Besiedlung der Landkreise unternommen, in denen seit der Besetzung die Landwirtschaft zu zwei Dritteln brach darniederlag.

Aus diesen Maßnahmen und einer Reihe anderer Erscheinungen folgert man, daß die Sowjets Vorbereitungen zur Eingliederung Ostpreußens in die litauische Sowjetrepublik treffen. Besonders auffallend ist, daß der von den Sowjets besetzte Teil Ostpreußens immer stärker von dem polnisch besetzten Teil abgeschirmt wird.“

*

Eine Stellungnahme der Großlitauer im Exil steht bisher noch aus und wird vielleicht auch ganz ausbleiben. Den Litauern kommt diese Entwicklung nicht ungelegen, da sie an einer Lithuanisierung der „ethnographischen Gebiete“, auch wenn sie von den Sowjets durchgeführt wird, interessiert sein dürften. Sie werden es sich jedoch gegenwärtig kaum erlauben dürfen, dies zuzugeben, da sie sich im Klaren sind, daß sie nur im Gefolge der Ostpreußen in ihre Heimat zurückkehren werden und daß alles vermieden werden muß, um diese Ostpreußen durch voreilige Forderungen zu verärgern.

Lediglich die Simonaitis'sche Taryba hat bisher zu den Gerüchten von jenseits des Eisernen Vorhanges ihre Stimme erhoben. Wer zwischen den Zeilen zu lesen weiß, wird ihre Stellungnahme richtig zu deuten wissen. Die Taryba „protestiert schärfstens gegen die Sowjetisierung Ostpreußens, gegen die Drangsalierung der dortigen Bevölkerung und die Versteppung der einst so fruchtbaren Felder dieses Gebietes.“

So sehr uns jede Stimme freut, die sich für die geknechtete Heimat erhebt — die Stimme der Taryba in dieser Angelegenheit hätten wir gern entbehrt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir mit diesem Protest einen Anspruch — der ja schon oft mit entwaffnender Offenheit ausgesprochen wurde — auf ein Land erneuert sehen, das seit 700 Jahren deutsch war und bei einer Neuordnung Osteuropas wieder deutsch werden soll.

MD

Lieber Memeler Dampfboot!

„...einen so würdigen Platz...“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir den Einsender des Artikels ‚Ein Grab in Jelabuga‘ aus Nr. 22 nennen würden, damit ich mich direkt mit ihm in Verbindung setzen kann, um ihm meinen Dank auszusprechen. Der Pfarrer, den er in dem Artikel erwähnt, war Superintendent Zachau, früher Wehlau, der jetzt in Berlin ist und mir seinerzeit nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft die ersten Aufzeichnungen über den Tod meines Mannes machte. Darf ich Ihnen noch dafür danken, daß der Nachruf für meinen verstorbenen Mann einen so würdigen Platz in Ihrer Zeitschrift fand.“ Dies schreibt uns unsere Leserin Anna Groening aus Hamburg-Fuhlsbüttel, Proetzer Straße 7.

„...Mannheim als Patenstadt...“

Mehrfach haben wir in den letzten Wochen Briefe von Memelländern aus der Sowjetzone erhalten, die bei Besuchen im Westen das „Dampfboot“ zu lesen bekamen. „Auch wir Heimatvertriebenen in der DDR. wissen, was Mannheim als Patenstadt für uns Memelländer an Liebe tut und schauen auch recht dankbar zu jenen Menschen auf.“

Briefe und Karten aus Nidden

Warum sperrt Rußland die Ausreise aus dem Memelland?

Wir haben mehrfach auf tragische Fälle hingewiesen, die durch die Trennung naher Angehöriger entstanden sind. Rußland hat jetzt viele sogen. „Kriegsverbrecher“, auch geborene Memelländer, in die Bundesrepublik ausreisen lassen. Warum verwehrt es alten Müttern, Frauen und Kindern die Ausreise zu ihren nächsten Angehörigen? Welche Instanz nimmt sich endlich dieser Bedauernswerten an?

In Nidden sitzt die 83 Jahre alte Oma Stanschus mit ihrer auch schon 60 Jahre alten Tochter Martha. Beide Frauen flüchteten bei der Besetzung unserer Heimat nach Nidden und kamen auf ihrer Flucht bis Cranz, wo sie von den Russen erreicht und nach Nidden zurückgeschafft wurden. Dort leben sie heute noch, und alle Versuche des Sohnes Arno Stanschus, die beiden Frauen zu sich zu holen sind bisher gescheitert. Herr Stanschus hat nichts unversucht gelassen; von Briefen und Gesuchen an das Rote Kreuz bis zu einem persönlichen Schreiben an Malenkow hat er es an keiner Bemühung fehlen lassen.

Die Briefe und Karten der beiden Frauen aus dem laufenden Jahr geben kleine Einblicke in das Alltagsleben auf der Nehrung von heute.

Im Januar 1953: „Wir haben schon längere Zeit von Euch keine Post erhalten. Hoffentlich ist bei Euch alles gesund? Oder habt Ihr so wenig Zeit (Herr Stanschus schreibt laufend an seine Mutter. Die Red.) Ich fragte Euch an wegen einer Adresse, da ich dort wegen einer Bescheinigung betreffs meiner Geburtsurkunde schreiben wollte. Die Geburtsurkunde brauche ich wegen meinem Paß. Wenn ich dieselbe nicht habe, bekomme ich ihn nur auf drei Monate ausgestellt. Da ich schon alt und krank bin, ist das Fahren nach Memel wegen dem Paß für mich schwer. Also muß ich jetzt sehen, wo ich die Urkunde herbekomme. Jetzt ist hier kalt, viel Schnee. Ich bin auch erkältet, Schnupfen, Husten. Mit Mama ist auch nicht mehr viel los. Steht noch auf, aber immer Schmerzen. Ich schreibe jetzt noch in russischer Schrift unsere Adresse auf. Wenn Ihr mal schreibt, dann schreibt wie immer unsere Adresse deutsch, darunter in russischer Schrift unsere Namen. Ich schrieb auch mal wegen der Nadeln Nr. 6, aber 4 cm lang, wenn es Euch möglich sein sollte.“

Am 1. März: „Ich habe schon einige Male geschrieben, aber bis heute keine Post von Euch erhalten. Von Onkel Hans bekam ich vorgestern die Bestätigung meiner Geburtsurkunde. Dann wird es schon genügen. Anfang Februar war kein starker Frost, sondern mildes Wetter. Später hat es gut gefroren — bis 20 Grad, jetzt Tauwetter.“

Am 8. März: „Der Frühling meldet sich schon an. Das Haß wieder eisfrei und wollen hoffen, daß bald wärmer wird.“

Am 21. Juni: „Wir haben gestern abend das Päckchen mit Medizin erhalten, und Mama läßt Dir herzlich danken für Deine Liebe. Auf der Flasche steht die Gebrauchsanweisung oben. Aber von den Tabletten steht nichts. Schreibe uns darüber Bescheid. Aber ich bitte Dich, noch zu schreiben, für welche Krankheit diese Medizin ist. Wenn das Wetter wechselt, dann schmerzen die Füße so sehr. Auch fällt das Gehen schon schwer, zu schwach. Ich habe ja auch immer von Memel aus der Apotheke mitbringen lassen, was zur Linderung der Schmerzen gut

ist. Für den Tod ist kein Kraut gewachsen. Es ist sehr lieb von Dir, daß Du Deiner Mutter auch gerne was schicken willst, aber ich bitte Dich, nichts mehr zu schicken, da es für mich zu schwer fällt, dasselbe von Memel abzuholen, weil das Päckchen Zoll kostet und von Memel selbst abgeholt werden muß, und wenn es länger liegt, dann kostet es noch Lagergeld, so daß es jetzt das Doppelte gekostet hat. Gestern fuhr eine bekannte junge Frau und brachte es endlich mit. Es ist alles mit Umständen verbunden, so daß es keinen Zweck hat. Ja, wenn es

MEMEL — nach Litauen verlegt

Nach einer Stadt in Litauen fragte das Kreuzworträtsel in Nr. 37 der „Deutschen Illustrierten“. Die Auflösung ergab — zum Aerger der ankommen gewöhnten Memelländer — „Memel“. Daß solch ein Mißgeschick gerade einer „Deutschen“ Illustrierten passiert ist, finden wir besonders bedauerlich. Auch unser Leser Robert Meding, Zahnarzt in Lübeck, Roekstr. 12, fand das, und er tat etwas, was andere versäumten: er schrieb an die Redaktion. Nachdem dies der zweite Kreuzworträtselfall ist und auf den gleichen Rätselmacher geschlossen werden kann, ist zu hoffen, daß der Einspruch Medings Wiederholungen dieses Fehlers verhindern wird. Aus dem Schreiben an die DI entnehmen wir folgende Absätze, die als beispielhaft für ähnliche Fälle gelten könnten:

„Ist Dir die deutsche Stadt Memel so fremd, daß Du sie nach Litauen verlegst?

Weißt Du nicht, daß Memel die älteste Stadt Ostpreußens ist, 1252 gegründet wurde und im August vorigen Jahres ihr 700jähriges Bestehen in Hamburg feierte?

Weißt Du nicht, daß der preußische König Friedrich Wilhelm III. mit Königin Louise und dem späteren Kaiser Wilhelm I. 1807 in Memel, damals die letzte unbesetzte Stadt Preußens, residierte?

Weißt Du nicht, daß das Memelgebiet mit Memel 1918 ohne Volksbefragung vom Deutschen Reich abgetrennt wurde?

Weißt Du nicht, daß 1923 litauisches Militär in Zivil ins Gebiet einfiel und die „Grand Nation“ durch Waffengewalt zur Kapitulation und zum Abzug zwang?

Weißt Du nicht, daß die Deutschen des Memelgebietes trotz Schikanen und Willkür der litauischen Behörden 16 Jahre schwer um ihr Deutschtum und deutsche Kultur kämpfen und leiden mußten?

Weißt Du nicht, daß im Schauprozeß 1934 in Kowno 120 Deutsche zu langen Zuchthausstrafen verurteilt und sogar mehrere Todesurteile gefällt wurden?

Weißt Du nicht, daß das Memelgebiet 1939 zurückgegliedert wurde?

zollfrei bis Nidden kommen möchte. Martha Pietsch wollte uns auch ein Paket schicken. Ich schrieb, sie solle nur nicht schicken, denn wir können den Zoll nicht bezahlen. Es gibt ja auch hier alles zu kaufen. Wer viel verdient, kann sich alles kaufen. Nur wir sind alt und arm, aber das Nötigste, was wir zum Leben brauchen, haben wir mit Gottes Hilfe noch immer gehabt. Wegen der Umsiedlung will ich noch etwas bemerken. F. B. hat seiner Mutter die deutsche Staatsangehörigkeit geschickt, da sie doch auch alt ist und zu ihren Kindern fahren möchte. Wenn eine Möglichkeit bestehen sollte, daß die alten Menschen vom Memelgebiet zu ihrem im Reich wohnenden Kindern fahren könnten, dann kann es vielleicht gut sein, wenn man solchen Schein hat; derselbe ist auf fünf Jahre ausgestellt. Es ist ja noch zu erwägen, ob es gehen wird, weil unsere Papiere alle verloren gingen und wir nun als Memelländer litauische Pässe annahmen...“

Weißt Du nicht, daß die Stadt Mannheim im August d. J. ihre Patenschaft für die deutsche See- und Handelsstadt Memel erneuerte und auch das ganze Memelgebiet einbezog?

Weißt Du nicht, daß in vielen Orten der Bundesrepublik erneut die Straßen und Plätze nach Memel benannt werden?

Und Du, Deutsche Illustrierte, machst Memel zu einer litauischen Stadt!

Die Antwort der „Deutschen Illustrierten“, die uns kurz vor Redaktionsschluß vorgelegt wurde, ist sehr verständlich ausgefallen. „Selbstverständlich haben sie mit ihren Ausführungen recht“, schreibt die Redaktion. „Wir bedauern aufrichtig, daß uns dieser Fehler unterlaufen ist... Wir werden in Zukunft größere Sorgfalt den Rätselseiten zukommen lassen, um alle möglichen Fehlerquellen auszuschalten.“

Herr Wietzker blieb standhaft

Beinahe wäre an ihm der König-Wilhelm-Kanal gescheitert

Beinahe wäre der König-Wilhelm-Kanal nicht gebaut worden, weil der Bauer Wietzker dazu nicht sein Land hergeben wollte. Diese nette Ergänzung zu unserem Artikel über das 80jährige Bestehen dieser memelländischen Wasserstraße in Nr. 17 teilt uns der Sohn des damals so standhaften Herrn Wietzker mit. Herr Franz Wietzker, Wittich, Mart. Riefartstr. 67, Kr. Kempen-Krefeld, schreibt zu unserem Beitrag:

„Meinem Vater wurden von der Weideabfindung seines Grundstückes neun Morgen zum Bau des Kanales genommen. Mit dem Preis, der ihm geboten wurde, war er nicht einverstanden. Er sagte: Wenn ich das Land zum Torfstechen verpachte, bekomme ich für die Quadratrute einen halben Taler gezahlt, und Grund und Boden bleibt noch mein Eigentum und kann später noch als Streuwiese genutzt werden. Er klagte nach Memel, wurde aber glatt abgewiesen. Justizrat Schleps, der ihn in diesem Prozeß vertrat, war damit nicht einverstanden und klagte weiter in der zweiten Instanz nach Königsberg. Unterdessen ließ er Torfsoden ausstechen, trocknen und auffleihen. Er

hatte als Gutachter für seine Angaben zwei Fachmänner: den Forstmeister Rock von der Oberförsterei Klooschen und dann den Torfmeister Sturm vom Tyrusmoor angeben. Es kam eine Kommission von Königsberg, um seine Angaben nachzuprüfen. Die beiden Gutachter gaben ihr Gutachten gemeinsam ab: „Guter schwarzer und brennbarer Torf.“ Demgegenüber konnte die Königsberger Kommission nichts einwenden, und so wurde der Prozeß zu Gunsten meines Vaters entschieden. Er bekam 90 Taler pro Morgen gezahlt — zum größten Aerger seiner Nachbarn, die ihr Land für 15 Taler pro Morgen abgegeben hatten. Für dieses Geld hat sich mein Vater dann 18 Morgen gutes angrenzendes Ackerland gekauft. (Wenn ich in den alten Akten meines Vaters blätterte, fiel mir immer das Schriftstück auf, das anfang mit „Im Namen des Königs . . .“ und auf zwei Schreibseiten eine Urteilsbegründung in wunderbarer Schönschrift gab. Am Ende war ein großes Siegel aus rotem Sieggellack.“

Die 25 Memeler Barkschiffe — vollzählig

In dem Artikel „Zwillingstaupe mit drei Pfarrern“ in Nr. 20 des MD, der übrigens von Pfarrer von Mickwitz (ehemals Kinten, jetzt in Loit) verfaßt war, tauchten im Geiste die 25 Memeler Barkschiffe auf, von denen der Verfasser allerdings nur sieben, dazu einen Dreimastschoner und eine Brigg, aufzählen konnte. Unser Leser Martin Tidedek, jetzt in Rengetsweller, Kr. Sigmariningen, der aus einer alten Seefahrerfamilie stammt und selbst 24 Jahre lang zur See gefahren ist, schreibt uns dazu, daß vier seiner Onkel zwischen 1850 und 1875 auf Memeler Windjammers gefahren sind. Er ist daher in der Lage, die Liste der 25 Memeler Barkschiffe zu vervollständigen. Neben der Arethusa, Medusa, Satisfaction, Expres, Nummer Vier und Nummer Fünf und der Vesta waren es folgende 18 Barkschiffe: Amalthea, Alexandrine, Cerus (Kapt. Horch), Canada, Demetra, Hestia (Kapt. Böttcher), Margarete (Ka-

pitän Lindenstrauß), Mariane, Marie, Emma-Johanne (Kapt. Hevelke), Orion (Kapt. Stange), Ottilie, Pamona (strandete 1886 in der Nordsee), Rhea, Juno, John-Casper, Tusnelde und Atlantik (Kapitän Claas). Dazu kommen der Dreimastvollrigger Herkules, die Dreimastschoner Abome und Emilie, die Brigg Industrie, die 1886 mit Mann und Maus unterging, und der Schoner Alexander, der 1892 unter Kapt. Block verloren ging, ohne daß jemand gerettet werden konnte.

*

Für Landratten einige kleine Erläuterungen: Eine Bark ist ein Segelschiff mit drei Masten, von denen zwei Rahensegel tragen, der letzte aber mit leichter Besegelung betakelt ist. Eine Brigg ist ein Zweimaster mit Rahentakelung, während Schoner keine Rahentakelung besitzen, sondern Gaffel- und Toppselgeln führen. Vielleicht verspürt einer unserer Leser Lust, diese Begriffe unserer Jugend etwas näher zu erläutern. MD.

Auf dem MD-Bücherbrett

Miegel und Keyser

Es gibt wohl kaum eine zweite deutsche Landschaft, die wie unsere heimatische so zahlreiche starke Begabungen in der Literatur hervorgebracht hat. Gewiß gibt es erfolgreichere Autoren als unsere ostpreußischen, aber für sie ist der Ort ihrer Herkunft belanglos. Wer zwischen Masuren und Memel seine Stimme erhob, begann von seiner Heimat zu zeugen. Das gilt für Sudermann und die beiden Wiecherts, für Naujok und Brock, für Holz und Kudnig. Und das gilt in noch stärkerem Maße für die heimatischen Dichterinnen.

In der neuen Gesamtausgabe der Werke Agnes Miegels, die von Eugen Diederichs in Düsseldorf betreut wird, sind nach den Gesammelten Gedichten, die wir im Vorjahre anzeigten, nunmehr die Gesammelten Balladen (210 Seiten, Leinen, 9.80 DM) erschienen. Während die Frauen von Nidden und die schöne Agnete weithin bekannt und beliebt sind, treten die übrigen Balladen leider zu häufig in den Hintergrund, da sie von der Miegelschen Lyrik und Prosa überschattet werden. Dies ganz zu Unrecht, da Agnes Miegel in unsere Literaturgeschichte als die große Balladendichterin eingehen wird. Börries von Münchhausen, der ihre ersten Balladen schon 1899 druckte, urteilte: „Ihre Balladen klingen jede einzelne so unerhört alt und neu zugleich, als ob Grimm sie eben als Perlen aus dem Meere der mittelalterlichen Volksballadendichtung aufgefischt hätte.“ Und da er selbst ein Balladensänger von Gnaden ist, will ein solches Lob etwas heißen. Da die Dichterin selbst die endgültige Redaktion ihrer Balladen besorgte, kann dieser Sammelband jedem heimatischen Bücherfreund wärmstens empfohlen werden.

Die Memelländerin Charlotte Keyser, die in Oldenburg lebt, ist auch in der diesjährigen Weihnachtskollektion mit einer schönen Neuerscheinung vertreten. Unter dem Titel „Und dann wurde es hell“ (bei Gräfe und Unzer in München, Leinen, 276 Seiten, 8.50 DM) legt sie drei Erzählungen vor, die alle auf ostpreußischer Erde, zum größten Teil im Memelland, spielen. Heydekrug, Pokallna, Warruß und die Moorkolonie Bismarck sind Schauplätze fesselnder menschlicher Schicksale, die heiter und

fröhlich beginnen, dann durch tiefes Leid verdunkelt werden und schließlich doch ein versöhnliches Ende finden. Charlotte Keyser weist sich mit diesen Erzählungen wieder einmal als eine der reifsten ostpreußischen Erzählerinnen aus. Wen anders als sie sollte man neben die Miegel stellen? Hak.

Ein Frankreich-Sonderheft der „Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen“ in Stuttgart, Charlottenplatz 17, ist soeben erschienen und informiert auf 112 Seiten (3 DM einschl. Porto) über die vielfachen deutschen Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar. Interessenten schreiben direkt an das Institut.

„Unser Arbeitsbrief“ heißt eine Schriftenreihe der Deutschen Jugend des Ostens, Bonn, Heerstraße 15 a, in der den ostdeutschen Jugendgruppen Material für die Durchführung ihrer Arbeit, für Feiern und Fahrten in die Hand gegeben wird. Die Hefte, deren Preis zwischen 0,50 und 1,— DM liegt, erscheinen zweimal vierteljährlich und können auch unseren Memellandgruppen als billige Unterlagen (mit Noten) empfohlen werden. Einige Einschränkungen seien gemacht: Der Geist, der aus diesen Schriften spricht, ist nicht immer so, daß man ja zu ihm sagen kann. Neben unangenehmen HJ-Tönen und einer peinlichen Blut-und-Boden-Lyrik fällt das ausgesprochen Unchristliche des hier vermittelten „Kulturgutes“ auf. Wir wünschten unserer Jugend Besseres. -at.

„Das einfache Leben“, 444 Seiten, Ganzleinen 11.50 DM.

Einer der reifsten und erfolgreichsten Romane Wiecherts „Das einfache Leben“ möchten wir als besinnliche Lektüre besonders empfehlen. Diese nach dem ersten Weltkrieg spielende Geschichte des heimgekehrten Seeoffiziers, der sich in der hektischen Welt des Nachkriegs-Berlin nicht mehr zurechtfindet und auch nicht zurechtfinden will, könnte heute geschrieben worden sein. Wiechert stellt der fieberhaften, vielfach unsauberen Profitgier der moralischen Verkommenheit der Städte das einfache Leben in unserer Heimat gegenüber; ein Leben in Sauberkeit und Stille. Wiechert predigt wie in all seinen Werken auch in diesem Buch Menschlichkeit. Er predigt anders, als man es von Kanzeln und Kathedern hört. Aber wer sich seine

Predigt sagen läßt, wird dieses Buch geläutert aus der Hand legen. K.

Ostdeutschland. Dieses schon früher (1950/51) in unserer Zeitung besprochene Handbuch des Göttinger Arbeitskreises über alle Gebiete ostwärts von Oder und Neiße liegt (im Holzner Verlag Kitzingen, 5.50 DM Halbleinen, 4.50 DM kartoniert) nun in endgültiger Ausgabe vor. Was wir an der ersten Ausgabe bemängeln mußten und auch in einem ausführlichen Briefwechsel mit den Herausgebern betonten, ist jetzt berücksichtigt worden; in allen Darstellungen dieses wichtigen Nachschlagebuches ist das Memelland mit berücksichtigt. Leider standen der Redaktion dieses Werkes nur memelländische Unterlagen aus dem Jahre 1926 zur Verfügung, so daß manche Zahlen überholt sind. Wichtig ist uns jedoch vor allem, daß der Göttinger Arbeitskreis seine Einstellung, auch er müsse sich an die Grenzen von 1937 halten, revidiert hat. Wir freuen uns, diese wichtige Veröffentlichung nun ohne Einschränkung allen empfehlen zu können, die hieb- und stichfeste Daten, Zahlen und Angaben (auch aus Geschichte, Literatur, Industrie, Landwirtschaft, Kultur usw.) über den deutschen Osten benötigen.

Bücher von Ernst Wiechert

„Wälder und Menschen“, 260 Seiten, Ganzleinen 8.50 DM;

Wir haben in dieser Rubrik schon mehrfach auf Werke von und über Ernst Wiechert hingewiesen. Auch vor diesem Weihnachtsfest, das wieder Wünsche nach guter heimatischer Literatur weckt, möchten wir nicht versäumen, auf den größten ostpreußischen Schriftsteller der Gegenwart, dessen Erbe vom Kurt-Desch-Verlag in München bewahrt wird, hinzuweisen. Wer ergründen will, warum gerade Wiechert uns so vertraut anspricht, warum gerade seine Bücher eine so wohltuende Wirkung auf ihre Leser ausüben, dem empfehlen wir „Wälder und Menschen“ — Wiecherts Schilderung seiner Jugend. Hier breitet sich die Landschaft des südlichen Ostpreußen in ihrer ganzen Schönheit und Schwermut aus. Hier begleiten wir den kleinen Ernst in die Welt seiner ersten Kindheitserinnerungen, spüren auf, wo die Ansätze seiner Berufung liegen, und folgen dem heranreifenden Knaben zu vielen unvergeßlichen Begegnungen.

Kleine Schritte ins Leben /

RUDOLF NAUJOK
erzählt aus seiner Jugend

Rudolf Naujok, einer der bekanntesten ostdeutschen Schriftsteller, wurde am 23. Juli 1903 geboren; er feierte also in diesem Sommer seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß baten wir unseren Landsmann, unseren Lesern etwas aus seiner Jugend zu erzählen. Seine Erinnerungen haben wir fortlaufend abgedruckt.

Schluß

Es ging nun alles wie im Traum, und es schien mir, als sei ich selbst gar nicht recht dabei. Drei Tage nach meiner Abfahrt mit dem alten Föge kehrte ich nun wieder in mein Vaterhaus zurück. Nur — es war ein ganz anderes geworden.

Irgendwelche Hände schoben mich in den großen Saal, wo meine Mutter aufgebahrt war. Der Sarg war schon geschlossen. Blumen und Kränze mit ihrem süßlichen Duft und dem herben Tannengeruch flimmerte mir vor den Augen. Der Pfarrer sprach von einer guten Mutter, die sich viel Sorge und Mühe gemacht hatte, der alles zu schwer war.

Ich aber hatte den einen Gedanken: ich habe ihr nicht einmal einen Abschiedskuß gegeben, ich habe mich trotzig fortgekehrt. Wie mit Furien quälte mich diese erste große und wohl auch sehr schwere Schuld meines Lebens.

Die Fahrt zum Kirchhof wird mir unvergeßlich bleiben. Stundenlang und langsam Schritt vor Schritt bewegte sich der Trauerzug am Kanal hin. Noch vor kurzem war ich hier mit meiner Mutter gefahren, und mein kleines Herz konnte es nicht fassen, daß sie nun hier tot im Sarge lag. Es war gerade zur Stunde einer großen Sonnenfinsternis. Die ganze Landschaft sah in dem phosphoreszierenden Licht wie eine verbrannte und verdorrte Oede aus. Dazu die schwarzen Pferde und Wagen, die schwarzgekleideten Menschen — es war wie ein Zug in die Unterwelt.

Dann kam der Friedhof, wo meine Mutter so oft am Grabe meines Vaters geweint hatte. Die kleinen Lebensbäume, die sie einst gepflanzt hatte, waren unter den Erdmassen des aufgeworfenen Grabes fast verschwunden. Ich sah apathisch zu, wie der Sarg in die Tiefe sank.

Nach einigen Tagen kehrte ich wieder in das Waisenhaus zurück. In dieser Zeit ging eine seelische Veränderung in mir vor. War ich bisher ziemlich keck und robust gewesen, so wurde ich jetzt nahezu weinerlich und oft traurig. Es dauerte lange, bis ich mich an den munteren Spielen der übrigen Knaben beteiligte. Ich war nun fast neun Jahre alt. Die Schulaufgaben begannen mich zu interessieren, und ich holte nun alles, was ich früher versäumt hatte, spielend nach.

Die Anstalt lag in einem alten Park. Wenn ich an meinem Platz am Fenster saß, sah ich in das dunkle Grün der alten Bäume. Fern schlugen die Kirchenglocken der Stadt. Unten im Tal der Dange weideten schwarzweißes Vieh und Trakehner Pferde auf den fetten Wiesen. Rings zogen sich tiefe romantische Schluchten um das Anstaltsgehöft, in denen man gut spielen konnte.

An den Sonntagen und in den Ferien war ich meistens allein und hing in früher Einsamkeit eigenen Gedanken nach. Manchmal spielte ich auch allein mit einer Inbrunst, die mich fast erschreckte.

Mein Anstaltsinspektor war ein guter Lehrer. Sein Unterricht fesselte stets

durch eine plastische und lebendige Darstellung. Wenn er das Bild von den Bienen aufhing und von all ihrem seltsamen Leben und Treiben erzählte, dann war es eher eine Märchenstunde, wenn auch auf dem Stundenplan Naturkunde stand. Ernst und feierlich rief er alle guten Kräfte in uns wach, fleißig vom frühen Morgen bis zum späten Abend. An mir hat er wahre Vaterstelle vertreten.

Einmal im Frühling, als draußen alles in Blüte stand, hatten wir Lenas Gedicht: „Der Postillion“ zu lernen. „Lieblich war die Maiennacht, Silberwölklein flogen...“ Ich mußte die Verse tagelang vor mir hersprechen und konnte es so gut verstehen, daß der Postillion am Friedhof immer halten mußte, um seinem toten Kameraden das Leiblied zu blasen. Die dunkle Schwermut Lenas stieß eine Tür in mir auf und führte mich zum erstenmal in die feierliche Halle reiner Lyrik.

Vieles habe ich dem Bücherschrank zu verdanken, den ich dort fand. Es waren wirklich alte Bücher, sie rochen seltsam nach Leim und vergilbtem Papier. Aber aus ihnen stiegen Ritter und Heilige, die Türken und die Tataren, Robinson und Rubezahl, Dichter und Helden, Glaubensritter und Märtyrer. Unendlich war diese Schau, erschütternd und bilderreicher als jeder Film. Mühsam rang ich mit meiner schwachen Lesekunst um ein Verstehen. Und dann lag plötzlich alles offen vor mir. Jahrelang waren diese Bücher meine Freunde. Wie eine gute Saat fielen sie in mein noch empfängliches Herz.

Als ich ungefähr zehn Jahr alt war, bekamen wir einen jungen Hilfslehrer aus Berlin. Er stand oft im Park und starrte in das dunkle Laub der Bäume, als suche er dort etwas, und bald hieß es, er wäre ein Dichter. Ich wußte kaum, was das war, aber es interessierte mich alles sehr. Am Abend las er uns oft Geschichten vor. Deutlich erinnere ich mich an „Das edle Blut“ von Wildenbruch, wie ich oft mitten im Lesen hinausgehen mußte, um meine Erschütterung zu verbergen.

Bald hatte er mich entdeckt und sah in mir so etwas wie einen Nachfolger auf den verschlungenen Pfaden der Poesie. Er nahm mich in sein Zimmer und las mir einen Akt aus seinem Drama vor. Ich wußte nicht, was ein Theater war, wieso dort ein Vorhang auf und ab rollte, aber ich spürte hinter seinen Worten etwas, das mich aufs tiefste erregte.

Als ich einmal eine Ferienzeit auf dem Gut meiner Verwandten verlebte, gab er mir die Aufgabe, ein Gedicht über das Leben und Treiben der Hühner zu machen. Ich weiß noch, wie mich das die ganzen Sommerferien über quälte. Obwohl ich alle Vorgänge rings um den Hühnerhof aufmerksam beobachtete, fiel mir weder bei den Hühnern noch beim Hahn etwas ein, was des Reimens wert gewesen wäre. Gottseidank fragte er nach den Ferien nicht mehr danach.

Er hatte auf seinem Schreibtisch einen Totenkopf, und wenn er dichtete, legte

er ihn unter die Achselhöhle, damit es besser ging. Das hatte mächtigen Eindruck auf mich gemacht, und ich beschloß, wenn ich einst groß sein würde, es auch so mit einem Totenkopf zu versuchen. Oft lief er auch des Nachts zum Meer und kehrte erst des Morgens zurück. Er ist im ersten Weltkrieg gefallen.

Was den Totenkopf anbetrifft, so habe ich mich immer noch nicht zu ihm entschlossen. Ich habe aber manchmal das Gefühl, es wird langsam Zeit...

Das geht Alle an!

Aufbaurdarlehen für Spätheimkehrer

Das Bundesausgleichsamt hat beschlossen, daß Aufbaurdarlehen nach dem Lastenausgleich auch für zurückgekehrte Kriegsgefangene aus der Sowjetunion gewährt werden sollen. Die Mittel für diese Aufbaurdarlehen sollen dem Härtefonds des Lastenausgleichs entnommen werden. Es sollen auch solche Spätheimkehrer Aufbaurdarlehen erhalten, die früher keine eigene gewerbliche oder freiberufliche Tätigkeit ausgeübt haben. Darüber hinaus gilt allgemein, daß Spätheimkehrer, die aus den ostdeutschen Vertreibungsgebieten stammen, ohne Rücksicht auf den Stichtag Anspruchsrecht auf alle Entschädigungen nach dem LAG haben.

Fahrpreisermäßigung läuft ab

Wir weisen darauf hin, daß die Frist für die 50%ige Fahrpreisermäßigung an Heimatvertriebene am 31. Dezember 53 abläuft. Es empfiehlt sich daher, daß Vertriebene die letzte ermäßigte Fahrt für den Besuch von Angehörigen zur Weihnachtszeit und Neujahr vornehmen. Das Bundesvertriebenenministerium hat zwar Verhandlungen mit der Hauptverwaltung der Bundesbahn über die Verlängerung der Ermäßigung über den 31. Dezember 1953 hinaus aufgenommen. Eine positive Entscheidung steht jedoch aus und ist sehr zweifelhaft, da die Bundesbahn bereits im vorigen Jahr die Fahrpreisermäßigung für Heimatvertriebene nur unter der Bedingung verlängert hatte, daß ihr die Kosten von der Bundesregierung rückerstattet werden. VK.

Höhere Darlehen — Erleichterte Tilgung

Wie das Bundesausgleichsamt bekanntgibt, werden die Sätze bei Aufbaurdarlehen für den Wohnungsbau erhöht, und zwar gelten in Zukunft für 50 Quadratmeter die bisherigen Sätze für 65 Quadratmeter (z. B. für Mietwohnungen 3000 DM, für Eigenheime 5000 DM), während für 65 Quadratmeter Wohnfläche ein Zuschlag von 15 Prozent und für 80 Quadratmeter ein Zuschlag von 30 Prozent gewährt wird. Die Beträge können bis zu 100 Prozent erhöht werden, wenn der Antragsteller einen Anspruch auf eine höhere Hauptentschädigung glaubhaft machen kann. Ferner werden bei Wohnbaurdarlehen die jährlichen Tilgungsraten von 4 auf 2 Prozent ermäßigt. — Eine weitere neue Weisung des Bundesausgleichsamtes bestimmt, daß bei Aufbaurdarlehen für die Landwirtschaft die Tilgungsraten — je nach Leistungsfähigkeit des Betriebes — von 4 auf 2 Prozent erniedrigt oder auf 6 Prozent erhöht werden können. Auch die Einräumung von einem oder zwei tilgungsfreien Jahren ist möglich. — Zur Beschleunigung des Verfahrens können in Zukunft die Landesausgleichs-

ämter über Anträge auf Darlehen zur Schaffung eines Dauerarbeitsplatzes bis zu 100 000 DM selbst entscheiden. Bei Darlehen für die Heimförderung ist die Bewilligungsgrenze der Landesausgleichsämter ebenfalls auf 50 000 DM erhöht worden.

Aus den Memellandgruppen

Großes Memelländertreffen

für Nordrhein-Westfalen

in Essen-Steele am 24. Januar 1954

Die Bezirksgruppe Ruhrgebiet der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer veranstaltet am Sonntag, dem 24. Januar 1954 in Essen-Steele ein großes Memelländertreffen, zu dem wir alle Landsleute aus den Kreisen Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen, die in Nordrhein-Westfalen ansässig geworden sind, herzlich willkommen heißen! Darüber hinaus sind auch alle anderen Landsleute außerhalb dieses Gebietes und auch die Ostpreußen aus anderen Kreisen geladen, soweit sie Angehörige aus dem Memelgebiet haben. Zu diesem Großtreffen erwarten wir den Vorsitzenden unserer AdM. Herrn Regierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer und den Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen Herrn Grimoni aus Düsseldorf. Beide haben ihr Kommen nach Essen-Steele zugesagt und die Stadt Essen heißt uns ebenfalls herzlich willkommen! Näheres Programm wird noch bekanntgegeben. Die Chöre der L. O. Essen werden die Ansprachen umrahmen und am Nachmittag ist Tanz und sonstige Darbietungen vorgesehen. Essen-Steele ist mit dem Zuge von allen Richtungen gut zu erreichen und wir freuen uns schon jetzt auf den Besuch unseres Vorsitzenden, den wir alle auch einmal in Nordrhein-Westfalen begrüßen wollen, wo er doch in Niedersachsen sogar Vizepräsident des Landtages ist. Das ist doch ein Zeichen des Vertrauens zu unserer memelländischen Geist und Kampfbereitschaft für die Belange Deutschlands von Seiten der Niedersächsischen Koalition und wir wollen in Nordrhein-Westfalen auch das durch unsere Anwesenheit in Essen 1954 bekunden. Der Bezirksvorstand.

Jahresversammlung der Kreisgruppe Lübeck

Am 6. 11. 53, abends 20 Uhr, fand im Turnerschaftshaus die Jahresversammlung der hiesigen Kreisgruppe statt. Recht zahlreich waren diesmal die Landsleute aus Travemünde erschienen, die Obmann Endrejat ganz besonders herzlich begrüßte und für das zahlreiche Erscheinen dankte. Nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichtes, wurde dem Vorstand auf Vorschlag der Rechnungsprüfer einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die Weihnachtsfeier wurde auf den 19. 12. 53 festgesetzt und soll wie im Vorjahre im Turnerschaftshause stattfinden. Die Feier soll am Nachmittag mit einer Kinderbescherung und mit Kaffee und Kuchen für die alten Landsleute beginnen. Die Jugendgruppe der Landsmannschaft der Ostpreußen hat ihr Erscheinen zu der Feier zugesagt.

Erinnerung an die Salzburger

Im Mittelpunkt des letzten Treffens der Hamburger Memellandgruppe stand

ein Lichtbildervortrag von Pastor Horn aus Ochsenzoll, der durch seine schönen Motive eine Brücke von Ostpreußen in das Salzkammergut schlug und an die jahrhundertealte Verbindung dieser beiden so grundverschiedenen deutschen Landschaften erinnerte. Danzig und Königsberg, aber auch Salzburg und Bad Aussee wurden in schönen Bildern lebendig. Reichsbankrat a. D. Taube gab anschließend einen kurzen historischen Abriss über die Auswanderung der evangelischen Salzburger in die preußischen Provinzen.

Wer sucht wen?

Ich suche Otto Berg aus Uebermemel Kreis Pogegen. Nachricht erbittet Frau Marta Roseneit, Emsdetten/Westf. A. 23.

Einwohner aus Schillingen, Kreis Memel oder aus benachbarten Dörfern, welche Familie Tamoschus kannten, möchten sich melden bei Horst Tamoschus, Limburg/Lahn, Siedlung Blumenrod 12.

Ich suche meinen Bruder den Tischler Martin Plogsties aus Laugallen bei Koadjuthen Kreis Heydekrug-Memelland. Ferner suche ich den Kaufmann Bruno Naubur aus Heydekrug-Memelland. Naubur soll auf einem Treffen in Hamburg gesehen worden sein. Nachricht erbittet Frau Auguste Taruttis, (20a) Weetzen bei Hannover, Vörierstraße 4.



Berlin: Am Sonntag, dem 13. Dezember 1953 feiern wir im Parkrestaurant Südende (direkt am S-Bahnhof Südende) Weihnachten. Wir beginnen um 15 Uhr mit einer Kaffeetafel. Unsere Landsleute aus der Sowjetzone und Ostberlin wollen wir wieder mit Kaffee und Kuchen bewirten. Wir bitten unsere Westberliner Landsleute freundlichst um Kuchenspenden, die am gleichen Tage abgegeben werden können. Landsmann Pfarrer Lipp hält die Festansprache. Unsere Kinder werden uns mit einem Weihnachtsspiel überraschen. Spenden für die Weihnachtsbescherung der Kinder nimmt unsere Kassiererin Frau Christel Eckert, Berlin SO 36, Cuvrystr. 37 jederzeit entgegen.

Delmenhorst und Umgebung: Wie schon im vergangenen Jahr hat uns die Landsmannschaft der Ostpreußen wieder zur Teilnahme an ihrer Weihnachtsfeier eingeladen. Die Feier findet am 20. Dezember d. Js. im Saal des Gewerkschaftshauses, Orthstraße statt und beginnt um 15 Uhr, mit einer Kaffeetafel wozu der Kuchen von der Landsmannschaft gestiftet wird. Eintritt bei Vorlage der abgerechneten Mitgliedskarte frei. Für jedes Kind wird ein Unkostenbeitrag von 50 Pfennig erhoben, wogegen von Herrn Hinz, Stedingerstraße 142 Ausweise zum Empfang der bunten Tüten ausgegeben werden. Anmeldungen haben bis zum 12. Dezember zu erfolgen.

Diepholz: Die Memellandgruppe Grafsch. Diepholz beabsichtigt am Sonntag nach Weihnachten, es wäre der letzte Fei-

ertag, zusammen zu kommen. Es soll ein gemütliches Beisammensein mit Kaffee und mitgebrachtem Kuchen sein. Zwischendurch gibt es einige Bekanntmachungen der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Also Sonntag, den 27. Dezember 1953 15 Uhr im Hotel „Stadt Bremen“ in Diepholz.

Essen: Wie allmonatlich, treffen sich am zweiten Sonntag des Monats 13. 12. 53 pünktlich 16 Uhr alle Landsleute aus den Kreisen Memel Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen, die in Essen und Umgebung ansässig sind, zu einem Weihnachtstreffen in der Gaststätte „Beukenberg“ Essen, Viehoferstraße (Nähe Viehoferplatz). Jeder ist sehr herzlich und dringend zu diesem Treffen eingeladen und wird gebeten eine Weihnachtsüberraschung und Kalendergeld mitzubringen. Im Austauschverfahren wollen wir einander Freude bereiten!

Hamburg: Am Sonntag, dem 20. Dezember, 16 Uhr, findet in den unteren Räumen des Restaurants zur Alten Börse, Börsenbrücke, eine Weihnachtsfeier der Memellandgruppe unter Mitwirkung von H. G. Zollenkopf und Gattin statt, zu der alle Landsleute aus Hamburg und Umgebung sowie Freunde und Bekannte herzlichst eingeladen werden.

Hagen: Zu einem Weihnachtstreffen in der Gaststätte „Althagenerhof“ Hagen i. Westf., Althagenerstraße neben der Kath. Josephskirche, 10 Min. Fußweg vom Hbf. Hagen, laden wir alle Landsleute der Kreise Memel Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen, die in Hagen und Umgebung wohnen recht herzlich und dringend ein. Wir treffen uns pünktlich am 13. 12. 53 (Sonntag) 16 Uhr. Jeder bringe eine Weihnachtsüberraschung und Kalendergeld mit. Im Rahmen eines Austauschverfahrens wollen wir uns untereinander Freude bereiten. Herr Lehrer Waschkies, der unser Kulturwart ist, wird uns auch über die Wührarbeit der Kleinlitauischen Taryba berichten, wozu wir eine Stellungnahme erarbeiten wollen.

Kiel: Weihnachtliches Beisammensein mit Kindern am Sonnabend, dem 19. Dezember um 17 Uhr im Vereinshaus, Muhliusstraße.

Oldenburg: Mit einer Adventsfeier wollen wir am Sonntag, dem 13. Dezember 1953 pünktlich um 16 Uhr im „Astoria“, Alexanderstraße 1 unserer Heimat gedenken. Unsere Jugend wird uns mit einem heimatlichen Weihnachtsspiel überraschen, daher bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen. Kommt alle! Jeder bringe bitte ein Julklapp-Päckchen (Wert ca. 1.— DM) und eine Weihnachtskerze mit und sage es an Freunde und Bekannte weiter, damit alle Bescheid wissen.

Schleswig: Die Memelländer, die ihrer Heimat die Treue halten wollen, haben am 1. Donnerstag im Monat im Lokal „Kiek in de Stadt“, Michaelstr. ihren Heimatabend.

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105, Tel. 4170, Schriftlfg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeld.

Nach einem Leben voll Liebe und Güte, Leid, Mühe und Arbeit entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit in Friedrichswalde am 10. Oktober 1953 im 65. Lebensjahre, meine über alles geliebte Frau, unsere unvergeßlich gute Mutti, Schwiegermutter und Omi

Frau Anna Lenkeit

verw. Peldszus, geb. Schabrowski aus Memel, Bom. Witte 7.

In tiefer Trauer:

Otto Lenkeit, z. Zt. i. Krankenhaus
Hanna Peldszus } Friedrichsw.
Hans Peldszus } Kr. Pirna
Otto Schiek und **Frau Charlotte**
geb. Peldszus, Gersdorf Kr. Pirna
Kurt Peldszus und **Frau**
Hilda, geb. Merckisch, Kiel-Holtenua
Reiner Schimkus
Joachim und **Konrad Schiek**
Helga Peldszus
als Enkel

Am 10. November 1953 entschlief sanft unsere liebe gütige Mutter, Schwiegermutter u. Urgroßmutter

Frau Bertha Schorning

im 92. Lebensjahr

In stiller Trauer

Erich Schorning, Bensberg b. Köln
Anna v. Zaborowski u. Familie
Garmisch Partenkirchen
Oskar Schorning und Familie
Barderup b./Flensburg

Garm. Partenkirchen, Klarweinstr. 15
früher Memel, Kreuzstraße 4

Idol-Wurst

4 -Pfd.-Päckchen 1750 g Holsteiner
Bauernreuch-, Sülami-, Zervelat-,
Teewurst usw. 5 la Sort. unangesch. nur
Sehr billig **Marmelade** 5 ⁹⁵/_{DM}
in Qualität, mit Himbeeren oder Pflaumen.
Nachn. ab Fab. Direkt an Private. 10-Pfd.-Eimer
SEIBOLD & CO. NORTORF 237 I. H.

Ein goldgelber reiner
Bienen-Schleuder-
wunderbares Aroma!
5-Pfd.-Eimer = 8,40 DM
10-Pfd.-Eimer = 14,80 DM
Rücknahmegut! Nachn. ab
SEIBOLD & CO. NORTORF 337 Holst.

Honig

MEMELLÄNDER

erhalten 100 Rasierklingen best. Edelstahl
0,08 mm für nur 2,— DM, dito 0,06 mm
hauchdünn nur 2,50 DM (Nachn. 50 Pf. mehr).
Luchow, Wiesbaden 6, Fach 6001 BB.

+ **Gummischutz, Erste Qual.**
z. Sonderpr. 3 Dts. nur DM 5.—
neutr. Vers.
Emrich, Bayreuth, Schließf. 168/69

Wir haben uns verlobt

Edith Kioschus

Uwe Claußen

Schleswig Schleswig
Königsberger Str. 7 Gottorfstraße 7
früher: Memel, Töpferstr. 1 b
28. November 1953

Weihnachtswunsch

Memelländerin, 26 J., ev., sehr
häuslich, lebensfroh, möchte cha-
rakterfesten Landsmann kennen-
lernen. Wohnung und Aussteuer
vorhanden.

Zuschriften unter MD Nr. 65 an
den Verlag des MD.

Zu einer beruhigenden Herzkur

das hervorragende Beruhigungs-
und Kraftmittel Floradix

Energeticum

Bei spez. Herznervosität, Herz-
klopfen, Angstgefühl, Schwindel-
gefühl besonders zu empfehlen.
Rein pflanzlich ohne Chemikalien.

Reformhaus ALBAT

Kiel, Holtenuaer Straße 41
Husum, Norderstraße 43
Kiel-G., Medusastraße 16
Neustadt, Haakengraben 12
Prospekte gratis, Postversand

Goldbergs Original ostpr. Fleisch- und Wurstwaren

vom ostpr. Fachmann hergestellt,
weiterhin in bester Güte.
Verlangen Sie bitte Bestellkarten
kostenlos. Sie werden alles finden,
was Sie gern haben möchten.

Paul Goldberg, Fleischermeister
Eutin (Holstein)
Fissaubrück 3 — Tel. 203

Einbanddecke

für unsere Heimatzeitung

in hellblau Ganzleinen zum
Preise von DM 2.20 zuzügl.
20 Pf. Porto und Verpackung
zum Versand bereit

BUCHDRUCKEREI F. W. SIEBERT
ZEITUNGS- UND BUCHVERLAG
(23) Oldenburg, Cloppenburg Str. 105

Königsberger Marzipan

Konditorei Schwermer Königsberg

jetzt (13 b) Bad Wörishofen, Hermann-Aust-Straße 14 b

empfiehlt: **TEEKONFEKT, RANDMARZIPAN, HERZE**
und weitere verschiedene Ausführungen — Das Pfund 6.— DM
Im Inland ab 3 Pfund portofrei.

Jetzt wieder die beliebte Frischhaltepackung in Blech (nur in 1-Pfundgröße
mit Aufschlag von 0.50) — Bitte ausführlichen Prospekt anzufordern!

Ein schönes Buch zum Weihnachtstag!

Memelland Kalender 1954

in verstärktem Umfang, reich bebildert DM 1.65

Zwischen Haff und See

Erzählungen aus unserem Memelland von
Margarete Fischer 3. Auflage, mit Illustrati-
onen der Verfasserin, Din A, 96 Seiten, kart. DM 1.85

Die gereiften Gedichte

Eine Gedichtsammlung des allen Ost-
deutschen durch seine Tiefe und Innigkeit
seines Gemütes bekannten memelländischen
Dichters Rudolf Naujok — Din A 5, 52 Seiten
Halbleinen DM 2.50

Der Herr der Düne

Roman der Heimat von Rudolf Naujok . . . DM 6.80

Der Untergang der „Wilhelm Gustloff“

Tatsachenbericht eines Überlebenden . . . DM 3.85

Heimatkarte v. Ostpreußen mit dem Memelgebiet

DM 3.—

Das schöne Memelland

Ansichtskarten in Kupfertiefdruck mit 8 belie-
bten Motiven aus der Heimat in einer Samm-
mappe mit Übersichtskarte des Memellandes DM 1,20

100 Jahre Memeler Dampfboot

Erinnerungsbroschüre mit vielen Bildern und
Beiträgen aus der Heimat.
Din A 4, 40 Seiten, kart. DM 0.70

Alles können Sie durch Ihren Heimatverlag beziehen, zuzügl. Porto

F. W. Siebert - Zeitungs- und Buchverlag

BUCHDRUCKEREI — Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105



Sie werden schöner . . .

Sie erblühen neu und sehen um Jahre jünger aus.
FRAÜENGOLD bewirkt dieses Wunder. Es zaubert
jene Jugendfrische und lebensfreudige Atmosphäre,
den Liebreiz holder Weiblichkeit, der alle
Schwächen Ihrer Tage besiegt.

Fraüengold verjüngt



Sie von innen heraus.
. . . und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervennahrung. EIDRAN steigert die geistige Leistungsfähigkeit.

In Apotheken, Drogerten, Reformhäusern erhältlich

Interessenten die gerne zu

Weihnachten ein schönes Nehtungsquarell (Elche)

haben möchten, schreiben umgehend an

Hans Kallmeyer, Kunstmaler
(13 a) Bayreuth, Carl Schüller-Str. 5a